

ImPHuls

Die Studierendenzeitschrift der PH Ludwigsburg



Ausgabe

14

Inhaltsverzeichnis

Impressum.....	3
PH Kultur.....	4
Sehenswürdigkeiten in Ludwigsburg.....	4
Den Blick schärfen!.....	5
PH Studium.....	8
Fluch oder Segen? – Studierendenreferate an der PH.....	8
#studentenlebenläuft.....	9
Studieren mit Kind - voll unfair für die Meerschweinchenbesitzerinnen Ein Meinungsbeitrag einer alleinerziehenden Studentin über die wirklich wichtigen Fragen an Studierende mit Meerschweinchen.....	10
PH klärt auf.....	12
Zu Besuch im Pferdeparadies Krainbachhof in Schwaigern.....	12
Der Alltag als Lehrer.....	14
Lieber Nordseefisch statt Maultaschen? Oder doch lieber Weißwürste?.....	16
CamPHusleben.....	18
ZeLD.....	18
Bitte ruhig bleiben!.....	19
Endlich Durchblick im PH-Institutionen-Dschungel.....	20
PH interaktiv.....	21
Als Student Reisen und nur ein kleines Budget zur Verfügung? – So klappt auch mit wenig Geld!.....	21
Self-Made Trinktisch.....	23

Impressum

Pädagogische Hochschule Ludwigsburg
Reuteallee 46
71634 Ludwigsburg
Email: redaktion@imphuls.de
Homepage: www.imphuls.de
Inhaltliche Verantwortung: Anne Nörthemann
Tel.: 07141/140 780
Email: noerthemann@ph-ludwigsburg.de

Die Redaktion der 14. Ausgabe:



1. Reihe von links nach rechts: Katharina Wenzel; Stefanie Kachelmuss
2. Reihe v.l.n.r.: Dilek Akbulut; Özge Özüdogru; Markus Reichle
3. Reihe v.l.n.r.: Clara- Sophie Unfried; Sarah Battermann
4. Reihe v.l.n.r.: Leah Seeger; Sarah Sandler; Vivian Stambolitis
5. Reihe v.l.n.r.: Melisa Duran; Janine Hirsch
6. Reihe v.l.n.r.: Seher Tasim; Marian Müller; Anna Hermle



Sehenswürdigkeiten in Ludwigsburg

Von Katharina Wenzel



Du studierst, lebst oder arbeitest in Ludwigsburg? Du findest blind den Weg, um erfolgreich shoppen zu gehen? Doch weißt du auch, welche Sehenswürdigkeiten es in Ludwigsburg gibt oder hast dich schon mit der Geschichte der Stadt beschäftigt? Wenn du die letzte Frage mit nein beantwortet hast, dich aber für die barocke Stadt interessierst, findest du hier ein paar Tipps über die Stadt und wie du diese besser kennen lernen kannst.

Ludwigsburg ist als geplante Barockstadt bekannt und viele waren vielleicht schon als Kind im Blühenden Barock mit seinem Märchengarten oder kennen die Shoppinghotspots der Innenstadt und das Breuninger Land. Im Alltag wird wenig auf die Schönheit einer Stadt geachtet, weshalb hier einige Tipps zusammengestellt wurden, die die bekanntesten Sehenswürdigkeiten zeigen, aber auch kurz zusammenfassen, dass es viele verschiedene Museen, Ausstellungen und Führungen gibt, um Ludwigsburg zu erkunden und näher kennen zu lernen. Nehmt euch einen Tag Zeit, schnappt euch ein paar Freunde und macht eine Sightseeingtour durch Ludwigsburg mit seinen Sehenswürdigkeiten oder bucht eine Führung, um die Stadt kennen zu lernen.

Barocke Innenstadt

Die planmäßig angelegte Innenstadt ist geprägt durch gerade breite Straßen, die im rechten Winkel zueinander angeordnet wurden und die pastellfarbenen Bürgerhäuser. Darunter befinden sich einige interessante Gebäude, wie beispielsweise das Geburtshaus von Justinus Kerner und sowohl das Geburtshaus als auch das spätere Wohnhaus von Eduard Mörike. Auf dem Marktplatz der Ludwigsburger Innenstadt mit den beiden Barockkirchen findet der wöchentliche Markt statt. Auch große Feste werden dort gefeiert.

Residenzschloss und Blühendes Barock

Das Ludwigsburger Residenzschloss wurde von 1704 bis 1733 unter Herzog Eberhard Ludwig gebaut und ist das größte erhaltene Barockschloss Deutschlands. Hier finden sowohl Staatsempfänge als auch kulturelle Veranstaltungen statt. Des Weiteren befinden sich mehrere Museen, wie beispielsweise ein Modemuseum, ein Theatermuseum und ein Keramikmuseum im Schloss. Um das Residenzschloss befinden sich weitläufige Parkanlagen und die bekannte Gartenschau „Blühendes Barock“, in der Gartenkunst aus verschiedenen Epochen und Regionen ausgestellt wird. Ein weiteres Highlight ist die Kürbisausstellung im Herbst, die aktuell vom 01. September bis zum 05. November 2017 unter dem Motto „Das alte Rom“ stattfindet. Für Eltern mit größeren und kleineren Kindern ist ein Besuch im Märchengarten mit seinen Attraktionen, wie beispielsweise einer Bootsfahrt auf dem Märchenbach, einer Fahrt mit der Märchenbahn und einem Wasserspielplatz, Pflicht.

Jagd- und Lustschloss Favorite

Das Jagd- und Lustschloss wurde im Auftrag von Herzog Eberhard Ludwig von 1717 bis 1723 erbaut und liegt lediglich 5 Minuten Fußweg vom Residenzschloss entfernt. Im Schloss befinden sich kunstvolle Wandmalereien. Da dieses allerdings seit dem 01. Januar 2017 für den Zeitraum von ca. einem Jahr restauriert wird, sind Besichtigungen aktuell nicht möglich. Um das Schloss herum ein großer Natur- und Wildpark, der Favoritepark.

Seeschloss Monrepos

Das aus dem Rokoko stammende Seeschloss Monrepos wurde von Herzog Carl Eugen in den Jahren

von 1758 bis 1764 erbaut und ist durch Alleen mit dem Residenzschloss und dem Jagd- und Lustschloss Favorite verbunden. Im Sommer finden hier unter anderem romantische Konzerte statt, wie das Klassik Open Air mit großem Barockfeuerwerk im Zuge der Ludwigsburger Schlossfestspiele.

Museen und Ausstellungen

In Ludwigsburg gibt es einige Möglichkeiten Museen und Ausstellungen zu besuchen, darunter die oben genannten Museen im Residenzschloss.

Im MIK (Museum – Information – Kunst), das sowohl die Touristen Information und den Kunstverein, als auch das Ludwigsburg Museum beherbergt, befindet sich eine Ausstellung über 300 Jahre Geschichte der Planstadt Ludwigsburg. Informationen zu aktuellen Ausstellungen, Führungen und Veranstaltungen des Ludwigsburg Museums erhältst du mit der LuMu App, die bei Google Play oder im App Store erhältlich ist. Des Weiteren werden im Garnisonmuseum 260 Jahre Garnisongeschichte gezeigt. Auch in den umliegenden Ortschaften von Ludwigsburg gibt es einige interessante Museen, die einen Besuch wert sind. Weitere Informationen hierzu findest du unter www.ludwigsburg.de.

Führungen in Ludwigsburg

Die Führungen, die in Ludwigsburg angeboten werden, bieten vielseitige Einblicke und ein abwechslungsreiches Programm. Die Stadt bietet unter anderem reine Stadtführungen, aber auch Themenführungen, Kostüm- und Eventführungen, Schlossführungen, Museumsführungen, Park- und Gartenführungen, Dichterführungen und Kinderführungen an. Karten sind in der Touristen Information in der Eberhardstraße erhältlich und eine Broschüre mit der Übersicht über alle Führungen findest du ebenfalls unter www.ludwigsburg.de.

Ludwigsburger 300-Minuten-Weg

Zum 300-jährigen Jubiläum der Stadt Ludwigsburg wurde der 300-Minuten-Weg kreiert, der als eine Mischung zwischen Stadtführung und Wanderung fungiert. Im Innenstadtbereich wird die Stadtgeschichte durch drei Jahrhunderte erlaufen. Der 300-Minuten-Weg ist ca. 16,3km lang.

Den Blick schärfen!

Von Marian Müller

Habt ihr euch schon einmal gefragt, wer die Fotos bei den Veranstaltungen der PH aufgenommen hat, welche ihr auf der Homepage der PH bewundern könnt? Viele davon stammen vom PH-Studenten, Kunsttutor und Jugendkunstpreisträger für Fotografie vom Land Baden-Württemberg, Luca Leitersdorf (22). In diesem Interview erfahrt ihr, welche Aufgaben er für die PH übernimmt, was ihn an der Fotografie fasziniert, welche Tipps er für Hobbyfotografen hat und noch vieles mehr.

ImPHuLs: *Hallo Luca, wir haben erfahren, dass du neben deinem Studium viele Fotografieaufgaben für die PH übernimmst. Wie kann man sich das vorstellen? Was sind deine Aufgaben, welche du für die PH als Fotograf ausführst?*

Luca Leitersdorf: Also zunächst einmal, ich bin der Fotograf in vielen Bereichen für die PH Ludwigsburg, ich bin über das Fach Kunst engagiert, bin der Tutor für Fotografie. Sprich, meine Aufgaben sind bei Veranstaltungen der PH zu fotografieren, wie beispielsweise die Zeugnisvergabe, Poetry Performances oder Open Stages. Zusätzlich biete ich immer unter der Woche dienstags und donnerstags mein Tutorium für Fotografie an. Bei diesem gehe ich speziell auf die künstlerischen Aspekte des Fotografierens ein. Studierende können mit ihren Projekten zu mir kommen, wir gehen die Ideen gemeinsam durch und ich gebe Tipps und Ratschläge.

ImPHuLs: *Wie bist du dazu gekommen für die PH zu fotografieren und das Tutorium zu leiten? Wurdest du von Dozenten angesprochen oder wie kann man sich das vorstellen?*

Luca Leitersdorf: Ich habe vor ca. 5 Jahren angefangen zu fotografieren und habe meine Grundkurse und Vertiefungskurse in diesem Kunstbereich an der PH besucht. Mir ist dabei aufgefallen, dass es im Fach Kunst Tutorien im Bereich Grafik, also Malerei, und im Bereich Plastik die Tonwerkstatt gibt und kein Tutorium für Fotografie. Ich empfand dies benachteiligend dem medialen Aspekt der Kunst gegenüber....

ImPHuLs: *Es gab davor einfach gar kein Tutorienangebot in diesem Bereich?*

Luca Leitersdorf: Nein. Es gab und gibt das Fotostudio bzw. die Fotowerkstatt aktuell, welche...

ImPHuLs: *Entschuldige, könntest du für unsere Leser kurz erklären, um was es sich bei der Fotowerkstatt handelt?*

Luca Leitersdorf: (lacht) Ja natürlich! In der Fotowerkstatt von Herrn Seemann kann man Filme von älteren Filmkameras entwickeln lassen oder diese selbst im Chemiebecken usw. entwickeln. Gegenüber befindet sich das Fotostudio. Für dieses sind teilweise auch noch Herr Seemann und hauptsächlich ich zuständig. Über mein Tutorium kann man dann ins Fotostudio gehen und dann dort fotografieren.

ImPHuLs: *Interessant, kann zum Fotostudio und ins Tutorium jeder Student kommen oder nur Kunststudenten?*

Luca Leitersdorf: Es war zunächst nur für Kunststudenten angedacht, jedoch bin ich relativ offen für jeden fotografieinteressierten Studenten. Es ist im Prinzip ja auch mein Job bei Problemen zu helfen.

ImPHuLs: *Mit welchen Fragen kommen dann die meisten Hilfesuchenden zu dir?*

Luca Leitersdorf: Die Kamera an sich ist ein noch relativ neues Medium in der Kunst und hat meiner Meinung nach noch nicht ihren Platz gefunden. Viele Studenten sind erstmal damit konfrontiert, wie die Kamera funktioniert. Auf welche Aspekte kommt es an? Wie stelle ich meine Kamera ein? Auf was muss ich während des Fotografierens achten? Dies sind erst einmal die generellen Fragen. Die zweite Ursache, warum viele Studenten zu mir kommen, ist die Suche nach Inspiration. Sprich, ich gebe ihnen die Möglichkeiten, gewisse Projekte in Angriff zu nehmen. Es kamen auch schon Studierende mit einer Idee und wir haben diese gemeinsam umgesetzt.

ImPHuLs: *Könntest du uns ein Beispiel nennen?*

Luca Leitersdorf: Natürlich. Zum Beispiel kam eine Studierende mit dem Thema „Der Kampf mit sich selbst“ zu mir und wollte zwei Bilder in verschiedenen Haltungen mit Photoshop übereinander legen. Ich konnte ihr jedoch zeigen, dass diese Methode auch mit der Kamera selbst möglich ist und wir haben dann zwei Stunden lang im Fotostudio daran gearbeitet ohne groß mit Bildbearbeitungsprogrammen zu arbeiten.

ImPHuLs: *Entfernen wir uns einmal von der PH-Welt in unseren Fragen. Du hattest ja erwähnt, dass du vor ca. 5 Jahren angefangen hast zu fotografieren. Was macht denn für dich die Faszination am Fotografieren aus? Warum hat es dich so gefesselt?*

Luca Leitersdorf: Die Kamera ermöglicht, Augenblicke und Momente festzuhalten. In der heutigen Zeit nehmen wir uns nicht mehr die Zeit, uns auf Augenblicke und Momente zu konzentrieren. Man geht in die Uni, ins Seminar und danach noch schnell in die Mensa. In dieser Zeit begegnet man aber so vielen schönen Augenblicken, Momenten und vor allem Blicken von Menschen. Ich habe mir mit der Zeit angewöhnt, den Blick für solche Augenblicke zu schärfen und das Ungewöhnliche am Alltag herauszuarbeiten. Ich konzentriere mich bewusster auf ästhetische Objekte und Dinge, welche den Augenblick ausmachen. Ich habe daran irgendwann fast eine Besessenheit und pure Freude entwickelt. Als ich auch noch dafür Anerkennung von Freunden und Bekannten erfahren habe, wurde dies natürlich noch gesteigert und hat es zu mehr als zu einem Hobby werden lassen.

ImPHuLs: *Sind unsere Recherchen korrekt, dass du dir die technischen Aspekte des Kameraumgangs autodidaktisch beigebracht hast?*

Luca Leitersdorf: Ja das stimmt. Ich habe mir damals eine Kamera zugelegt...



Foto: Luca Leitersdorf

ImPHuLs: *Da möchte ich kurz einhaken. Hast du dir direkt eine relativ teure Kamera gekauft oder eine eher einfachere, billigere Variante?*

Luca Leitersdorf: Nein, diese finanziellen Möglichkeiten hatte ich gar nicht. Ich hatte damals eine alte Minolta-Kamera von meiner Oma vererbt bekommen. Da es sich jedoch um eine Filmkamera handelte, war ich noch zu scheu um viel mit ihr zu fotografieren. Meine erste eigene Kamera war eher eine spontane Aktion, eine Einsteigerkamera für rund 300 Euro. Ich habe dann bemerkt, dass die Objektive von der alten Minolta-Kamera auf meine Einsteigerkamera passten. Mittlerweile habe ich natürlich ein größeres Equipment, was meine Arbeit erleichtert. Es ist jedoch nicht eine Sache von einer teuren Ausstattung, es geht vielmehr um den Blick für ein Foto.

ImPhuLs: *Wenn nun einer unserer Leser auf den Geschmack gekommen ist, zu fotografieren, wo könnte er oder sie denn die Möglichkeit haben sich auszuprobieren? Ohne jetzt direkt viel Geld in eine Kamera zu stecken?*

Luca Leitersdorf: Man kann sich Kameras im Medienzentrum ausleihen oder seit letztem Semester auch Spiegelreflexkameras in der Fotowerkstatt. Damit kann man sich erstmal selbst ausprobieren...

ImPhuLs: *Und dann zur Beratung in dein Tutorium kommen? Oder hast du ein festes Programm, für welches man sich am Anfang des Semesters anmelden sollte?*

Luca Leitersdorf: Anfangs sind wir schon nach einem festen Plan und nach Themen vorgegangen, wir sind jedoch bald einfach rausgegangen und haben uns ausprobiert. Ich finde durch die Praxis lernt man das eigentliche Fotografieren. Wer die Theorie kennt, tut sich natürlich leichter in der Praxis, aber den Blick zu schärfen lernt man nur in der Praxis. Um diesen Blick dreht sich meiner Meinung nach alles. Für die Feinheiten und das Motiv. Wenn Studenten privat Probleme mit dem technischen Umgang mit einer Kamera haben, können sie jedoch auch gerne bei mir im Tutorium vorbei kommen.

ImPHuLs: *Wie bekommst du das Tutorium zeitlich in deinem eigenen Studium unter?*

Luca Leitersdorf: In der Regel habe ich ein bis zwei Stunden Vorbereitungszeit. Das Tutorium und das Fotostudio nehmen dann noch einmal zwei Stunden in Anspruch. Da ich bereits einige Workshops geleitet habe, habe ich mir schon einen Themen- und Aufgabenfundus erarbeitet. Da ich sowohl Sport als auch Kunst als praktische Fächer habe, bietet sich oft die Möglichkeit die Vorbereitung und das Studium zu verbinden. Ich selbst mache das auch um den Studierenden zu helfen und das macht ja auch einfach Spaß. Warum sollte man diese Freude nicht teilen.

ImPHuLs: *Nun könntest du gerne noch Werbung in eigener Sache als Künstler machen. Hast du eine Website oder ähnliches deiner Werke?*

Luca Leitersdorf: Ja ich habe in Facebook meine Seite [Leitersdorffotografien](#) und auf Instagram bin ich als [leitersday](#) zu finden.

ImPHuLs: *Dann bedanken wir uns ganz herzlich für das Interview.*

Luca Leitersdorf: Gerne (grinst).



PH Studium

Fluch oder Segen? - Studierendenreferate an der PH

Von Melisa Duran und Seher Tasmin

Fast jeder an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg (PH) kennt sie, die Referate, die ein Studierender zu halten hat, um einen Leistungsnachweis in einem Seminar zu erbringen. Viele Studierende sind sich dabei nicht einig, ob die Seminare, die durch die Referierenden gestaltet werden, nützlich sind.

„Praktische Fertigkeiten, wie das gelungene Halten von Referaten, sollten viel stärker in die Lehrpläne der Hochschule eingebaut werden. Nicht alles läuft über Kognition.“, beschreibt eine Dozentin der PH Ludwigsburg. Auch in der Wissenschaft wird dem selbstständigen Erlernen einer Sache, ein höherer Rang als dem alleinigen Zuhören, gegeben.

Doch was stellen die Referate nun dar? Einen Fluch oder doch einen Segen?

„Nehmen wir jetzt auch noch die Arbeit der Dozenten ab?!“, einige Studierende denken sich das, wenn sie Referate als Leistungsnachweis sehen. Viele fühlen sich in solchen Seminaren nicht gut aufgehoben. Sie sind der Meinung, dass die Seminare meist an Qualität dadurch verlieren und die Seminare nicht besonders nützlich sind. „95% der Referate sind ohne Mühe gemacht und nicht wissenschaftlich genug. Interpunktions- und Rechtschreibfehler sind ein peinlicher Bestandteil (der Präsentationen).“, so eine Studentin der PH Ludwigsburg.

Die befragten Dozenten sehen dies jedoch aus einem anderen Blickwinkel. Referate im Seminar können sich auch als wertvoll erweisen und viele Vorteile mit sich bringen. Insbesondere das Feedback von den Studenten und den jeweiligen Dozenten an die Referenten, ist ein wichtiger Bestandteil dieser Methode. Viele Dozenten sind der Meinung, dass sie selbst durch die Referate einiges dazulernen können und bei Wissenslücken den Studenten auch unter die Arme greifen. Auf die Frage, ob dieser Leistungsnachweis eigentlich fair zu bewerten ist, lautete die Antwort einer befragten Dozentin so: „Die Leistung hängt vom Studenten ab. Jeder kommt mit anderen



Voraussetzungen.“ Daraus lässt sich ableiten, dass die Gefahr immer besteht, dass ein Student sich für kurze Zeit während der Gruppenarbeit in die Ruhepause begibt und sich weniger beteiligt. In einem Punkt sind sich die meisten Dozenten einig: Sie haben die Pflicht gegenüber den Studenten, die Seminarinhalte in möglichst bester Form zu vermitteln. Es gibt auch Vorteile durch das Halten von Referaten. Sich in das Thema einzuarbeiten, die wichtigsten Punkte herauszulesen und das Thema in knapper Zeit zu präsentieren ist eine große Aufgabe, die einem auch ermöglicht, vertiefte Einblicke in das neue Themengebiet zu gewinnen.

„Das ist voll unfair, wenn die Dozenten nichts tun und wir Studenten ständig vorne stehen müssen!“ „Ich finde ein Referat ist so ziemlich die einfachste Leistung, welche ich erbringen muss. Einfach was kurz recherchieren und ablesen oder so tun als wäre man bestens vorbereitet.“ Die Meinungen der

Studenten gehen weit auseinander und hängen vom jeweiligen Dozenten und dem entsprechenden Seminar ab. Manche Studenten investieren Wochen in ein Referat und andere nur einen Abend vor dem Termin.

Damit kein Student sich unfair behandelt fühlt, gibt es die Möglichkeit, das Gespräch, vor der Aufgabe, mit dem Dozenten aufzusuchen. Es gibt auch andere Formen von Leistungsnachweisen, die sich anbieten können, falls ein Referat nicht infrage kommt und der Dozent nichts einzuwenden hat. Durch Kommunikation kann das Studentenleben so gestaltet werden, dass jeder zufrieden sein kann.

#studentenlebenläuft

Von Sarah Battermann

Student müsste man sein. Ja, das hört man doch ständig. Es existieren viele Klischees und gerade über Social Media werden diese weit verbreitet und ausgeschmückt. In diesem Artikel geht es um einen typischen Studentenalltag, voller Klischees und so mancher Tatsachen.

ch, Student, Mitte zwanzig, versuche mein Leben für das nächste Semester mal wieder neu zu ordnen. Natürlich mit einer dreiseitigen, schön designten To-Do Liste, die ich mir bei Pinterest oder so herunter geladen habe. Wie die Semesterferien wieder mal so schnell vorbei sein konnten, frage ich mich immer noch.

Nun versuche ich motiviert und ohne Plan vom neuen Stundenplan in den Montag zu starten. Die schönen Tage des Ausschlafens sind vorbei und ab sofort heißt es um 10 Uhr im überfüllten Hörsaal zu sitzen, anstatt am Frühstückstisch. Ach ja, die Wärme im Hörsaal und die schönen Bilder in Insta und Co. lassen einen den Sommer richtig missen. Der, für einen müden Montagmorgen viel zu tiefsinnige Spruch „Man schätzt etwas erst, wenn man es nicht mehr hat“, lässt einen vom warmen Bett und den einst schwerelosen, freien Tagen, die nun hinter einem liegen, träumen. #PositiveVibes ist doch unser Motto, also Kopf hoch und das Gute sehen. Andere müssen arbeiten, während wir freies WLAN verschlingen, uns von Kaffee ernähren und auch noch unsere Freunde sehen. Außerdem nicht zu vergessen, machen wir, im Gegensatz zu unserer Schulzeit, genau das was uns Spaß macht. Haben es uns ja selbst rausgesucht.

So sitze ich wieder einmal, am frühen Dienstagmorgen, in einer Vorlesung und frage mich, was das mit meiner Zukunft zu tun hat und wie ich hier gelandet bin. Ich erinnere mich, dass es gut in meinen Stundenplan gepasst hat und ich diesen Sommer beschlossen hatte, während des tetrisartigen Erstellens meines Stundenplanes, doch mal Gas zu geben, um nicht als ewiger Student zu enden. Da ich, wie beschrieben Mitte zwanzig, und Student bin, liegt das Geldverdienen gefühlt noch in weiter Ferne. So gebe ich mich in meiner Freizeit, die man wie besagt ja als Student in Massen hat, mit der Materie meiner Zukunft ab. Vorbildlich übe ich mein Handwerk und verdiene mit Nachhilfestunden mein Geld, bewundere Freunde, die nach der Arbeit nach Hause können, ihr Geld auf dem Konto sehen und hier tatsächlich #positiveVibes haben, während ich immer kämpfe, nicht ins Negativ zu rutschen. Ach ja, eines Tages werde auch ich mit meinem Auto nach Hause fahren, träume ich, während ich am Bahnhof sitze, da die Deutsche Bahn mal wieder einen Zug ausfallen lassen hat und bereue es zu Pendeln. Doch die Bahn fällt ja nicht jeden Tag aus und so komme ich Mittwoch früh pünktlich im Seminar an und kann sogar noch einen freien Stuhl ergattern, während die nach mir Kommenden auf dem Boden Platz finden. Taktisch unklug wäre es nun, seinen Platz zu verlassen, um noch schnell auf die Toilette zu gehen. Ne, da ist es taktisch klüger, es während des Seminars zu machen und sich dabei noch die Zu Beine vertreten, etwas anderes sehen, raus kommen und Zeit rumbringen. Der klassische Taktikplan eines Studenten. Dazu gehört außerdem, nach dem Seminar nicht mehr lange zu trödeln und direkt in die Mensa zu stürmen. Zur Mittagszeit ist Timing alles. Kommt man zu spät, steht man in der langen Schlange vor dem Essen eine gefühlte Ewigkeit. Da wird



die halbstündige Pause eng. Wieder einmal darf man hier feststellen, dass man im Studium wirklich fürs Leben lernt. Timing, Taktik und Organisation waren noch nie größere Bestandteile meines Alltags als jetzt.

So gehört es nun zu meinen Künsten, während meines Studiums auch meine Freizeit gut durch zu strukturieren. Dazu gehören Zeiten fürs Lernen und Folien ausdrucken, sowie Zeiten für Sport und gesunde Ernährung. Dank Online-Shopping muss ich nicht einmal gezwungenermaßen losfahren, um mein perfektes Studentenoutfit, lässig, aber mit Style zu kaufen.

Um auch mal morgens zu lernen, beginnt der Donnerstag, mein letzter Tag der Studentenwoche, erst um zwölf. Was natürlich nichts damit zu tun hat, dass Studentenpartys häufig mittwochs stattfinden. So habe ich es tatsächlich geschafft, mir in der Vorlesung einen Platz in der goldenen Mitte des

Hörsaals zu sichern. Was bedeutet, dass ich zwar generell nicht auffallen sollte und somit problemlos die neuesten Jodel-Sprüche auf meinem Smartphone lesen kann, jedoch gleichzeitig eine laolawellenartige Bewegung in Gang setze, da ich vergessen habe, vor der Vorlesung aufs Klo zu gehen. Da bereut man seinen, in letzter Zeit drastisch angestiegenen Kaffeekonsum gleich doppelt. Doch was muss einem an der PH schon peinlich sein, rede ich mir ein und stehe somit einfach zwanzig Minuten später gleich noch einmal auf, damit ich, rechtzeitig für mein langes Wochenende, noch die frühere Bahn bekomme. Als Pendler hat man es eben nicht leicht und muss ganz klare Prioritäten im überfüllten Studentenalltag setzen.

Studieren mit Kind - voll unfair für die Meerschweinchenbesitzerinnen Ein Meinungsbeitrag einer alleinerziehenden Studentin über die wirklich wichtigen Fragen an Studierende mit Meerschweinchen.

Von Clara-Sophie Unfried

Als alleinerziehende Mutter ist mein Zeitfenster an der PH ziemlich klein und somit bin ich darauf angewiesen, dass die Seminare, die ich benötige, zwischen 8 und 16 Uhr angeboten werden. Im ersten Semester hatte ich mich für das einzige Englisch-Seminar in eben diesem Zeitfenster eingetragen. Ich wurde nicht zugelassen, ging trotzdem hin und schilderte der Dozentin meine Situation. Glücklicherweise war sie sehr verständnisvoll und ich durfte bleiben. In den Minuten bis zum Beginn des Seminars hörte ich vor mir zwei Kommilitoninnen sprechen: „Ey, voll unfair. Die mit Kind kommen einfach in Seminare rein, die eigentlich schon voll sind. Ich geh ja auch nicht hin und sage, dass ich ein Meerschweinchen habe und nicht wann anders kann, weil ich es füttern muss.“ Das ist wirklich so passiert und hat mich damals schwer getroffen. Im Zuge dieses Artikels begann ich darüber nachzudenken und stellte mir die folgenden Fragen:

Habe ich als Meerschweinchenbesitzerin ebenfalls das Problem, dass ich im LSF nicht nach Interesse, sondern nach verfügbaren Zeiten Seminare aussuche? Sicherlich haben die besagten Kommilitoninnen auch das Problem, dass der Meerschweinchenhort nur von 7 bis 17 Uhr geöffnet hat, oder? Sollten die beiden jungen Frauen auch 35 Kilometer Anfahrtsstrecke über die A8 und A81 haben, die, wie wir alle nur zu gut wissen, zu den Stoßzeiten immer verstopft ist, dann wären sie auch noch auf die Hilfe von Familienmitgliedern angewiesen. Denn sollte das so sein, dann müssten sie um Viertel vor sieben in ihr Auto steigen, um am ersten Seminar um 8:15 Uhr teilnehmen zu können. So ein Meerschweinchen kann sich schließlich weder morgens selbstständig Frühstück machen, noch alleine in die Grundschule laufen.



Gehen wir also davon aus, dass sich die Haustierbesitzerinnen im LSF bei den verfügbaren Seminaren eintragen und dann bei der Hälfte nicht angenommen werden. Klar, sie haben die Chance an der PH einen Härtefallantrag zu stellen. Viele Dozierende sind da sehr verständnisvoll und lassen Meerschweinchenbesitzerinnen dann nachträglich trotzdem zu. Es gibt ja schließlich die Härtefallregelung. Diese besagt, dass Lehrveranstaltungen nur zu 80% belegt werden sollten, damit im Nachrückverfahren ebendiese Härtefälle berücksichtigt werden können. Leider ist sie nicht halb so gut geregelt, wie ihr Name versprechen lässt. Es ist die individuelle Entscheidung der Dozentin oder des Dozenten, ob sie diese Studentinnen trotzdem zulassen. Nun zu meiner nächsten Frage: Müssen Meerschweinchenbesitzerinnen ebenfalls immer und immer wieder Geburtsurkunden des kleinen Heimtiers abschicken, um zu beweisen, dass sie eines oder sogar mehrere haben?

Eine weitere Frage kam mir in den Sinn: Wenn sie also von 8 – 16 Uhr an der PH wären, sich dann durch den Verkehr nach Hause gequält hätten, um das Meerschwein rechtzeitig am Hort abzuholen,

müssten sie dann anschließend auch noch aufmerksam und freundlich sein? Der Nager will sicher von seinem Tag erzählen, muss noch ausstehende Hausaufgaben bearbeiten und baden. Das Abendessen muss vorbereitet und eine Gute-Nacht-Geschichte vorgelesen werden. Wenn man dann also das Meerschweinchen endlich glücklich, sauber und satt ins Bett gebracht hat, dann fällt es den Studentinnen sicherlich schwer, nicht aufs Sofa zu sitzen und endlich auszuspannen, sondern hinter den Schreibtisch geklemmt, Seminare vor- oder nachzubereiten. So ist das nämlich für die meisten



Studierenden mit Kind.

Unsere Leistung sollte anerkannt werden und es ist sicherlich kein Zuckerschlecken. Ich habe das Glück den Rückhalt meiner Familie zu haben und mich in schwierigen Situationen auf sie verlassen zu können. Ich will auch nicht, dass man es mir unfassbar leicht macht. Ich habe mich für diesen Weg entschieden und ich weiß, dass er steinig war, ist und sein wird. Aber wenn dann ab und zu aus dem Freundeskreis jemand sagt: „Hey, Clara, ich ziehe echt den Hut vor dir. Studieren ist ja eh schon nicht ohne, aber du stemmst das kurz und das mit Kind“, dann geht mir das Herz auf. Und genau so etwas, brauchen wir. Keinen Neid und keine unverhältnismäßigen Zugeständnisse.

Einfach nur ein bisschen Unterstützung. Und vor allem: Wertschätzung.



PH klärt auf

Zu Besuch im Pferdeparadies Krainbachhof in Schwaigern

Von Sarah Sandler

Im Interview mit IMPHULS gibt Reittherapeutin Katja Reimold-Link Einblicke über ihren vielseitigen und spannenden Beruf .



Reittherapeutin Katja Reimold-Link mit der Stute Frieda

Die Studentenzeitschrift IMPHULS wird vor allem von angehenden Lehrerinnen und Lehrern gelesen. Warum ist es für diese Leserschaft wichtig, über das spezielle Therapieangebot informiert zu werden?

Als Lehrerin oder Lehrer ist es wichtig, Eltern bei Bedarf darauf hinzuweisen, dass es ein zusätzliches, ganzheitliches (körperlich, seelisch und sozial) Therapieangebot gibt. Nur so kann man Eltern beraten und informieren. Das Pferd erhöht die Motivation für die Therapie und für gewünschte Veränderungen. Die Reittherapie findet Anwendung bei den unterschiedlichsten Beeinträchtigungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Warum nutzt man Pferde für die Therapie und welche Vorteile hat dies im Vergleich zu anderen Therapieformen?

Durch das Pferd kann eine intensive Beziehung aufgebaut werden. Es fordert Vertrauen und Klarheit, außerdem werden Kompetenzen wie Einfühlungsvermögen und ein Gespür für einen sensiblen Umgang mit anderen trainiert. Auf dem Pferd getragen zu werden kann beruhigen, wie auch beleben. Positive Auswirkungen auf Körper und Psyche des Menschen haben vor allem die Schwingungsimpulse beim Reiten. Das Pferd stellt einen enormen Anreiz für die Therapie dar.

Für welche Schülerinnen und Schüler ist die Reittherapie empfehlenswert?

Die Reittherapie findet vielfältige Anwendung. Sie eignet sich zum Beispiel für Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen, Störungen der Wahrnehmung und Motorik oder Sinnesbeeinträchtigungen. Auch für Kinder mit Sprach- und Sprechstörungen, Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivität, Ängsten oder Schwierigkeiten im Sozialverhalten eignet sich die Reittherapie. Einige Klienten haben auch neurologische oder psychosomatische Erkrankungen.

Was bewirkt Reittherapie?

Durch das Therapeutische Reiten findet eine ganzheitliche Entwicklungsförderung statt. Vor allem Motorik, Gleichgewicht, Wahrnehmung, Konzentration, Selbstvertrauen, Sprache und Sozialverhalten werden angesprochen.

Welche Angebote gibt es?

Hauptsächlich biete ich Einzeltherapien an. Aber auch Kleingruppen, zum Beispiel zur Förderung des Selbstvertrauens und des Sozialverhaltens sind sinnvoll.

Gibt es finanzielle Zuschüsse für die Reittherapie?

Die Kosten sind grundsätzlich vom Klienten selbst zu tragen. In gewissen Fällen können jedoch Zuschüsse über die Krankenkasse, das Jugend- oder Versorgungsamt beantragt werden. Menschen mit Behinderung können dafür das Persönliche Budget (Dies ist eine Leistungsform, bei der Menschen mit Behinderung finanzielle Unterstützung bekommen) nutzen.



Wie sieht eine Therapiestunde aus?

Dies richtet sich individuell nach Klient und Bedarf. Zu Beginn gibt es immer ein Eingangsgespräch, hier werden die Ziele der Therapie festgelegt und in regelmäßigen Gesprächen überprüft. Gemeinsam mit dem Kind, dem Pferd, den Eltern und der Kooperation mit weiteren Therapeuten wird an den vereinbarten Zielen gearbeitet. Viele Ziele werden auch bei den Tätigkeiten rund ums Pferd, also vom Boden aus, verfolgt. Die Feinmotorik kann zum Beispiel beim Putzen des Pferdes und Hufe kratzen wunderbar spielerisch gefördert werden. Beim Turnen auf dem Pferderücken kann die Motorik, Wahrnehmung, sowie das Selbstvertrauen deutlich verbessert werden.

Welche Voraussetzungen muss man haben, um als Reittherapeutin zu arbeiten?

Ein sozialer oder therapeutischer Beruf ist Voraussetzung für die berufsbegleitende Ausbildung als Reittherapeutin, sowie Nachweise über reiterliche Qualifikationen. Regelmäßige Fortbildungen im Bereich der Reittherapie sind außerdem erforderlich.

Eignet sich jedes Pferd für die Reittherapie oder werden speziell ausgebildete Pferde benötigt?

Das Pferd wird speziell für den Einsatz als Therapiepferd trainiert und an die verschiedensten Materialien und Situationen gewöhnt. Außerdem muss es ein freundliches Gemüt haben und reiterlich gut ausgebildet sein. Es ist wichtig, dass das Pferd regelmäßig Auslauf und Weidegang mit seinen Artgenossen bekommt. Auch der Gesundheits- und Fütterungszustand des Pferdes muss gut sein. Um eine individuelle Therapie zu gewährleisten muss für jeden Klienten mit seinen Zielen ein passendes Pferd ausgewählt werden. Entscheidend hierfür sind die körperliche Konstitution, sowie das Wesen des Pferdes.

Informationen für Interessierte:
Pferdeparadies Krainbachhof
74193 Schwaigern-Massenbach
www.krainbachhof.de
Reittherapie
Katja Reimold-Link
Dipl.-Soz. Päd+Reittherapeutin
Tel.: 0176-24371691
katja-link@gmx.de

Der Alltag als Lehrer

Von Janine Hirsch

Lehrer - nachmittags schon Feierabend und drei Monate frei im Jahr. Passiert ihnen mal ein Missgeschick, ist die Welt trotzdem noch in ihrer Umlaufbahn. Und sind wir doch mal ehrlich, Kinder sind doch ganz niedlich, da kann der Beruf doch nur nahezu perfekt sein. Keine Schichtarbeit und zahllose Überstunden – was will man mehr. Koffeinsüchtig und gesprächig – so stellen sich wohl viele Menschen, die selbst noch nicht unterrichtet haben, den Beruf eines Lehrers vor. Noch immer herrscht in vielen Köpfen das Bild eines nahezu relaxten Lehrers, welcher dennoch 3 Monate im Jahr völlig nebenbei sein Grundgehalt bezieht – was für eine Frechheit, oder?! Da fragt man sich doch tatsächlich „Was macht ein Lehrer?“

Doch sehen wir uns doch mal so einen Tagesablauf genauer an... Der Schulalltag beginnt früh morgens um 7 Uhr. Schon beim Reinlaufen in die Schule strömen die Kleingruppen unterschiedlichen Alters in das Gebäude. Jaqueline, die erst junge 15 Jahre alt ist, muss ermahnt werden, ihre Zigarette sofort wegzuschmeißen.

Weiter, Zeitdruck, in 13 Minuten beginnt der Unterricht und wahrscheinlich wird, wie so oft, wieder eine riesen Schlange voller druckwilliger Lehrer davor stehen und sich die Schlacht um den Drucker zumuten – let the show begin.

Fast angekommen am Lehrerzimmer, schnell noch eine Prügelei von zwei pubertierenden Halbstarcken schlichten, weiter, das Ziel fest vor Augen: der Drucker! Kaum im Lehrerzimmer angekommen, kommt der spontane Überfall: „He, könntest du heute ganz spontan die 6a in Mathematik übernehmen? Der Klassenlehrer ist leider krank geworden.“ Natürlich, ich habe zwar gerade so mein Mathematik-Abitur geschafft und mir geschworen, nie wieder etwas mit Zahlen anzufangen – aber gut, durchbeißen, irgendwie wird das schon.

Völlig fertig nach der Schlacht im Kopierraum nun angekommen im Klassenzimmer. Englisch, erste Stunde. Die lernfreudige Meute steht auf, um ein murmelndes: „Guten Morgen“ zu krächzen. So viel Elan am Morgen, kaum zu glauben. Kaum den Tagesplan der heutigen Grammatikstunde erläutert, kommen auch schon die ersten Proteste aus der hintersten Reihe: „Boah, echt jetzt? Könn wa kein Film anschauen oder was altah?“. Augenrollen, tief durchatmen, am Ball bleiben. „Good morning boys and girls, how are you?“ Natürlich keine Antwort, anstatt dessen zahllose Partnergespräche über das endgeile Wochenende oder die überkrasse Party, die mit den Worten: „Boah ich schwör dir, ich war so dicht“ endet. Okay, diesmal lauter, um gegen das Gemurmel anzukommen. „Good morning boys and girls, how are you?“ Natürlich wieder keine Antwort, Mensch, ist das ein Spaß. Dann, die plötzliche Erleuchtung, Freude keimt auf: ein aufgeregtes Strecken in der hintersten Reihe. „Samantha?“ – „Kann ich mal aufs Klo gehn?“. Die Stunde hat zwar erst angefangen, aber klar, wieso auch nicht. Natürlich gehen noch zwei andere Mitschülerinnen mit, weil als alleinige Person wird der Toilettengang auch wirklich kritisch und zu einer Lebensaufgabe, die zu dritt einfach besser gemeistert werden kann.

Jetzt aber, die Grammatikstunde durchziehen, Konzentration auf das Wichtige. „Wer kann erläutern, was wir letzte Stunde gemacht haben?“ Ein Blick in die Runde, jeder scheint auf einmal so beschäftigt zu sein. Der Blickkontakt wird demonstrativ abgewehrt. Dennis, brotpapierraschelnd und mit brösligem Mund in der Ecke sitzend. „Essen weg, gegessen wird in der Pause“.

Der Blick schweift weiter über die interessierte Gruppe. Letzte Reihe, heute nur zwei, die eingeschlafen sind, Jackpot, letztes Mal waren es um diese Uhrzeit schon vier Schüler, die von ihrer Müdigkeit völlig überwältigt worden sind. Das Pausenklingeln – na, wer sagt's denn. Auf dem Weg in das Lehrerzimmer – da eine Krankmeldung zugesteckt bekommen, hier mal noch eine – wow, man könnte fast meinen ich hätte eine neue Sammelleidenschaft gefunden. Es ist Pause. Auf geht es Richtung Lehrerzimmer, ich brauch unbedingt Koffein.

Angekommen im Lehrerzimmer kommt mir ein Schwall von abgestandener Luft entgegen. Die Lehrer, gackernd und eingezwängt wie die Hühner im Hühnerstall, unterhalten sich, wie schlimm und respektlos der Abdullah doch zu der 65-Jährigen Inge war, die als Lehrerin total überfordert an unserer Schule unterrichtet: „Und stell dir vor, dann traut sich dieser Bengel zu sagen, er hätte nun keinen Bock mein ausgedrucktes Mandala auszumalen. Damals, ich sage es dir, war alles noch besser, als es die D-Mark noch gab!“.

Augenrollend verfolge ich mein Ziel: Kaffee. Zielstrebig laufe ich der Kaffeemaschine entgegen, strecke meine Hände völlig freudig der Kaffeekanne entgegen, nur um geknickt zu merken, dass natürlich der Kaffee schon alle ist. „Lehrer sind einfach so beschäftigt, dass sie nicht mal zwei Minuten

Zeit haben, um den scheiß Kaffee nachzufüllen“, rede ich mir zähneknirschend ein. Heute ist ein wundervoller Tag!

Zurück im Lehrerzimmer wage ich einen kurzen Blick in meinen Kalender. Mist! Ich habe vollkommen vergessen, dass morgen eine Klassenarbeit ansteht und wie heißt es so schön: Ein Unglück kommt selten alleine. Die Konferenz heute Mittag habe ich natürlich auch völlig verplant. Da sagt mal jemand, Lehrer wären ordentliche Menschen. Konferenzen, das ist auch so eine Sache für sich, denn etwas Sinnigeres um meine wertvolle Zeit zu nutzen gibt es eigentlich nicht. Alle Lehrer an einem Tisch sitzend, spielen das Spiel: „Wer kann die unsinnigsten Verbesserungsvorschläge bringen“ oder „Wer kann am längsten stundenlang schweigen und Luftlöcher starren“. Da schneide ich immer besonders gut ab.

Meine nächste Stunde: Mathematik! Das wird ein Spaß! Auf dem Weg Richtung Klassenzimmer kommt mir der kurze Gedanke: „Habe ich nicht doch noch einen Film in meiner Tasche einstecken?“. Ein kurzer Blick in meine Tasche zeigt mir, Mist, ich habe selbst die ganzen Mandalas in den vorherigen Klassen schon verbraten. Mir bleibt nun wohl doch nichts anderes übrig, als heute wirklich Mathematik zu geben. Mathematik, ein Wort, das bei mir ungeahnte, negative Gefühle hervorbringt.



Also gut. Angekommen im Klassenzimmer bekomme ich mit, dass morgen eine Matheklausur ansteht. Natürlich sind die Streber in der ersten Reihe völlig darauf fixiert, nochmal alles rauszuholen und Aufgaben durchzurackern, die selbst der Mathelehrer noch nie gesehen haben kann. Aufgeregt wuseln die Hände in der ersten Reihe in die Höhe – es sprudelt nur so vor Fragen. Brillenlisa diskutiert ganz aufgeregt mit ihrer Nebensitzerin: „Enthält die Eulersche Identität wirklich die zufällig auftauchende Naturkonstante Pi und e sowie i?“. Ich bin perplex. Einen kurzen Moment überlege ich, in welcher Sprache sich diese zwei Mädchen unterhalten haben. War das gerade wirklich Deutsch? Kurzerhand entscheide ich mich: Heute ist die perfekte Stunde um ein Spiel zu spielen. Mein Repertoire besitzt von A-Z lauter tolle Spiele, über die sich die Kinder nur freuen können. Ich entscheide mich für das pädagogisch wertvolle Spiel: Buchstabensalat. Freudig erzähle ich von meiner überragenden Idee, als Chantal, bauchfrei und kaugummikauend in der hintersten Reihe schmatzend und völlig rüchhaltend ihre Meinung preisgibt: „Kein Bock auf so nen Scheiß. Bin ich n Kind oder was“. Nein, mit 12 Jahren

ist Chantal natürlich schon so gut wie Erwachsen, wie konnte ich das nur vergessen. Pausenklingeln! Das größte Glück was mir jetzt passieren konnte.

Raus aus dem Klassenzimmer, welches überfüllt von pubertierenden Halbstarcken ist und tappe direkt in die nächste Falle, denn draußen wartet ein fuchsiges Elternpaar. Die Mutter hält mir nun im Kurzverfahren den letzten Aufsatz von Kevin unter die Nase und gibt mit lautstarkem Ton an, dass der Kevin sehr wohl die deutsche Sprache besitzt und diese Note wohl total unbegründet ist. Kurzerhand überlege ich, ob ich zugeben soll, dass mir die Idee mit dem Notenwürfeln auch schon ein paar Mal im Kopf rumgeschwirrt ist, entscheide mich dann aber doch dagegen. Ein kurzes: „Vereinbaren sie einen Termin nach der Schule mit mir“ platzt aus mir heraus, während ich meine Beine unter die Arme nehme und schaue, dass ich schleunigst aus dieser unangenehmen Situation verschwinden kann. Ich habe nun zwar keine Stunde mehr, allerdings begrüßt mich ein Stapel voller Hausarbeiten, Klassenarbeiten, Referate und Prüfungen, welche sich meist nicht von alleine korrigieren. Auf dem Weg dorthin überschlage ich völlig erschöpft die Tage bis zu den nächsten Ferien...

Lieber Nordseefisch statt Maultaschen? Oder doch lieber Weißwürste?

von Markus Reichle

Studieren in Ludwigsburg, Referendariat in Wilhelmshaven und Klassenlehrer in Bad Reichenhall? Geht nicht! Geht doch! Auch wenn dabei weniger kulinarische Gründe ausschlaggebend sein werden, wenn sich (angehende) Lehrkräfte Gedanken zu einem Bundeslandwechsel machen, wird solch einer durch Beschlüsse der Kultusministerkonferenz (KMK) aus den Jahren 2001 und 2013 ermöglicht.

Mit dem Beschluss der KMK aus dem Jahr 2001 wurde beschlossen, dass sich Lehrkräfte nach abgeschlossener Lehrausbildung bundesweit auf eine Stelle bewerben und bei entsprechender Auswahl auch antreten können. Im selben Beschluss wurde für Lehrkräfte, die den Schuldienst schon angetreten haben festgehalten, dass auch sie sich bundesweit auf freie Stellen bewerben können, jedoch sowohl von ihrer Dienststelle als auch vom Land eine Freigabeerklärung benötigen. Der Wechsel soll dann schnellstmöglich, im Normalfall jedoch nicht später als zwei Jahre nach der Beantragung erfolgen. Grund dafür ist, dass unter einer Versetzung der Unterricht nicht leiden darf. Hat ein Lehrer beispielsweise eine Abiturklasse, wird diesem die Versetzung erst am Ende des Abschlussjahres genehmigt. Eine weitere Möglichkeit für Lehrkräfte im Schuldienst das Bundesland zu wechseln, stellt das sogenannte Einigungsverfahren dar. Dabei werden zwei quasi gleiche Lehrer, sprich mit nahezu derselben Ausbildung, ausgetauscht. Dies kann sowohl zwischen den Schuljahren (zum 1. August) als auch zwischen den Schulhalbjahren (zum 1. Februar) passieren. Bevorzugt werden dabei vor allem Familienzusammenführungen. Im Übrigen werden im Rahmen des Beschlusses die Länder dazu angehalten die Freigabeerklärungen großzügig zu erteilen.

Geht nicht?

Der Bundeslandwechsel funktionierte jedoch in Folge des KMK-Beschluss von 2001 nicht so reibungslos, wie man sich das vorgestellt hatte. Weil Bildung eben Ländersache ist und die Lehrerausbildung in Deutschland doch von Bundesland zu Bundesland sehr stark abweichen kann, kam es dabei immer wieder zu Problemen. So schwankt beispielsweise die Dauer des Vorbereitungsdienstes zwischen 12 und 24 Monaten.

Geht doch!

Die Folge war, dass es 2013 zu einem weiteren Beschluss der KMK kam, um den Lehrerinnen und Lehrern eine höhere Mobilität zu gewährleisten. So verpflichten sich die Länder durch diesen Beschluss dazu, zukünftig jeden Absolventen eines Lehramtsstudiums den Vorbereitungsdienst zu ermöglichen und dies unabhängig davon in welchem Bundesland das Studium abgeschlossen wurde. Ebenso verpflichten sie sich dazu Absolventen des Vorbereitungsdienstes in jedem Bundesland das Antreten einer Lehramtsstelle zu ermöglichen. Wichtig dabei ist, dass sowohl Studium als auch Vorbereitungsdienst den Vereinbarungen der Kultusministerkonferenz entsprechen. Auch nach diesem Beschluss kommt es in Einzelfällen noch zu Problemen. Beispielsweise wenn Lehrkräfte Fächer studiert haben, welche es in anderen Länder so nicht gibt. So bringt es einer Schule in Sachsen nichts, wenn sich eine Lehrkraft aus Schleswig-Holstein mit „Dänisch“ als zweitem Hauptfach bewirbt. Alles in allem bringt der Beschluss von 2013 aber die erhoffte Wirkung mit sich.



Bundeslandwechsel während des Studiums?

Schwieriger gestaltet sich das Ganze bis heute jedoch noch bei Bundeslandwechseln während des Studiums. Dies liegt daran, dass Bildung, wie eben schon erwähnt, im Grunde Sache der Länder ist. So unterscheiden sich nicht nur die Dauer des Vorbereitungsdienstes, sondern auch teilweise die

Studienfächer und -inhalte. Und da es unter Umständen schon bei Universitätswechselln innerhalb eines Bundeslandes dazu kommt, dass nicht alle bisher erbrachten Studienleistungen anerkannt werden, ist von Universitätswechselln über die Ländergrenzen hinweg eher abzuraten.

Dank der Beschlüsse der KMK steht einem Bundeslandwechsel bei Lehrkräften, auch aufgrund kulinarischer Unzufriedenheit, außer ein bisschen Bürokratie und etwas Geduld also nicht allzu viel im Weg. Es bleibt nur zu wünschen, dass sich der Beschluss von 2013, anders als der von 2001, auch langfristig als Erfolg bewährt.



CamPHusleben

ZeLD

Von Anna Hermle

Einmal mit dem fliegenden Teppich zu Holmes, Kapitän Ahab, und wieder zurück an die PH.

Wer wollte schon immer mal nach Nimmerland reisen und gegen Piraten kämpfen, mit Sherlock Holmes die Verbrecher Londons schnappen oder mit Kapitän Ahab Moby Dick jagen? Diese Dinge und noch viel mehr können an der Pädagogischen Hochschule in Ludwigsburg passieren., Denn wer durch die Glastüren am Ende des Erdgeschosses der Bibliothek in Gebäude 5 hindurchgeht, betritt eine Welt ohne Grenzen: das Zentrum für Literaturdidaktik Kinder Jugend Medien, kurz ZeLd. Seit Ende 2011 gibt es das ZeLd in dieser Form unter der Leitung von Prof. Dr. Caroline Roeder. Es beherbergt nach Schätzung der stellvertretenden Bibliotheksleiterin, Jasmin Pfaff, rund 6500 Bücher. Was diese Bibliothek von anderen unterscheidet, ist, dass hier insbesondere die Bücher des Deutschen Kinder und Jugendliteraturpreis (DJLP) zu finden sind. Sie bilden das Herzstück der Sammlung. Der DJLP möchte Orientierung geben: Der Büchermarkt boomt, doch welches Buch ist zum Beispiel für den Unterricht, für die eigenen Kinder oder natürlich für die Lesenden selbst am besten geeignet? Die Kritikerjury nominiert pro Jahr sechs Bücher aus den Sparten Bilderbuch, Kinderbuch, Jugendbuch, Sachbuch und eine von einer Jugendjury gewählte Sparte. Im ZeLd findet man sie alle; alle Bücher, die seit 2005 nominiert sind - bei den Bilderbüchern sogar jedes Bilderbuch, das jemals ausgezeichnet wurde.



Wer schon immer einmal auf einem fliegenden Teppich reisen wollte, nimmt sich das *1001 Buch* zur Hand, diese Zeitschrift enthält viele Rezensionen zu aktuellen Kinder- und Jugendbüchern. Vielleicht das eine oder andere Buch entdeckt, das sonst links liegen gelassen wird. Für weitere Rezensionen und Beiträge zu aktueller Kinder- und Jugendliteratur und den entsprechenden Medien hat das ZeLd die Online Zeitschrift *PHlesenswert*, die jedes Semester erscheint. Wer etwas über Graphic Novels und Bilder-Buch-Kritik erfahren will, kann dies bei der nächsten Veranstaltung des ZeLds am 15. Januar 2018 tun. Dabei wird Andreas Platthaus, Redakteur im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, an die PH kommen und über Literaturkritik und deren Zukunft sprechen.

Also: Auf ins ZeLd: Bei jeglichen Fragen zum ZeLd stehen die Tutorinnen von Montag bis Donnerstag zwischen 12-13 Uhr im ZeLd zur Verfügung. Und für alle, die das ZeLd noch näher kennen lernen wollen, gibt es am 17. Oktober 2017 um 12 Uhr im ZeLd eine Einführung.

Weitere Informationen gibt es unter www.ph-ludwigsburg.de/zeld .

Bitte ruhig bleiben!

Von Dilek Akbulut und Özge Özüdogru



Hier kann sich jeder erholen

Viele Studierende kennen diesen Ort noch gar nicht, der sich im Erdgeschoss des Gebäude 1 befindet.

Der Raum 1.098C ist neben der Aula, auch genannt der Raum der Stille.

Von der Hochschulleitung wurde dieser dem Asta zur Verfügung gestellt.

Ausgestattet mit hochwertigen Sesseln, modernen und schlichten Möbeln, diversen Büchern (Meditationsbücher, Heilige Schriften der Religionen und Tagebücher) und einem großen Teppich, soll der Raum einen Ort der stillen Besinnung, des Gebets und der Meditation darstellen.

Mitten im Alltagsstress der PH können sich

die Studierende in den Raum der Stille zurückziehen. Bisher gab es noch keinen Ort an der Hochschule, an dem Menschen unterschiedlicher Religionen, Innehalten, zur Ruhe finden oder auch Beten können.

Allen Hochschulangehörigen steht der Raum offen.



Einige Studierende, die diesen Raum besuchen, haben uns ihre Meinungen geäußert. „Der Raum ist nie überfüllt“, schildert uns eine Studierende ihre Sicht und fügt hinzu „jeder hat genug Platz für sich, man kann sich in der Pause 10 Minuten ausruhen und zur Ruhe kommen“.

„Die Möbel sind sehr schlicht, sodass man sich in diesem Raum sehr wohl fühlt. In dem vorherigen Raum, der vor zwei Jahren zur Verfügung stand, hängen an den Wänden viele Bilder und Schriften. Jetzt ist der Raum neutral“, berichtet ein anderer Studierender.

Ein weiterer Kommilitone, den wir vor dem Raum treffen, erzählt uns, dass die Lüftung des Raumes sehr schlecht sei. Dort sagte man ihm, dass da die Lüftung nicht wie in einem normalen Seminarraum funktioniere, da der Raum eigentlich ein Lagerraum sei.

Bei Beschwerden wie diese können sich die Studierenden entweder persönlich oder per Mail (soziales@asta-phlb.de) beim AstA melden.

Eine Studentin hat eine Botschaft an andere Kommilitonen, „Ich bin Muslimin und führe regelmäßig mein Gebet im Raum der Stille aus. Manchmal treffe ich auch nichtmuslimische Kommilitonen im Raum, die sich auf keinen Fall stören lassen sollen. Viele Studierende fragen nach, ob sie raus sollen, während ich mein Gebet ausführe. Das stört mich und bestimmt andere Kommilitonen ganz und gar nicht“.

Endlich Durchblick im PH-Institutionen-Dschungel

Von Stefanie Kachelmuss

Letztes Semester eröffnet, vereint das neue Studierenden-Service-Center, kurz SSC, alle wichtigen Servicebereiche der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg für Studierende unter einem Dach.

Das Center soll vor allem Erstanlaufstelle für Studierende sein und Orientierung bieten. Auch Studieninteressierte sind willkommen. In kleinen Teams versuchen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Studienabteilung, des Prüfungsamtes, des Schulpraxisamtes, des Akademischen Auslandsamtes sowie des AStA mit seinen studentischen Tutoren, die unterschiedlichsten Fragen und Anliegen der Studierenden zu klären.

Zum Thema Modulprüfungen entstehen viele Nachfragen, aber auch mit allen anderen Themen rund um das Studium können Studierende das Center aufsuchen. Kommen Studierende mit einer Frage, wird zunächst geklärt, wer für dafür zuständig ist und was für die Klärung eine Rolle spielen könnte. Sofern möglich, werden die Anliegen sofort bearbeitet, ansonsten verweist man die Studierenden an die richtige Servicestelle, so Julia Pathe-Breckner, welche seitens der Studienabteilung für das Center zuständig ist. Sie betont auch, dass es keine Fragen gibt, die nicht gestellt werden können.

Montag bis Donnerstag, immer von 11:30 bis 14 Uhr sind das Prüfungsamt, die Studienabteilung sowie die Tutoren für die Studierenden und ihre Anliegen da, freitags bieten die Tutoren, welche vorab geschult wurden, eine zusätzliche Beratungsstunde von 12:00 bis 13:00 Uhr an. Das Schulpraxisamt und das Akademische Auslandsamt sind allerdings nicht jeden Tag im Center vertreten, die Zeiten dieser Abteilungen findet ihr in einem Übersichtsplan auf der PH-Homepage. Termine seien nicht nötig, die Studierenden sollen einfach vorbeikommen. Pathe-Breckner erklärt, dass dadurch Hürden abgebaut und Anliegen leichter und unkomplizierter gelöst werden.

Für Anregungen und Vorschläge von Studierenden sind die Verantwortlichen des Centers immer offen, man lerne voneinander, vor allem auch von den Studierenden und ihrer Sicht auf die Dinge. Die Abläufe sollen immer weiter verbessert werden, zum Wohl aller Mitarbeiter und Studierenden an der PH.



Hier findet ihr das SSC auf der PH Seite: <https://www.ph-ludwigsburg.de/17704>

Hinweis

Zu Beginn des neuen Semesters wird es einen weiteren, ausführlicheren Artikel über das SSC geben, indem wir euch noch einen genaueren Einblick geben wollen. Seid gespannt!



Als Student Reisen und nur ein kleines Budget zur Verfügung? – So klappts auch mit wenig Geld!

Von Vivian Stambolitis

Ihr denkt es ist nicht möglich als Student die Welt zu sehen, an schönen langen Sandstränden euren Tag zu verbringen oder die coolsten und angesagten Städte zu erkunden- da liegt ihr falsch.

Viele Studenten kennen das Problem, dass am Ende des Monats das Budget etwas knapp werden kann, dann bleibt oft kein Geld um sich etwas für eine zweiwöchige Pauschalreise mit All-Inclusive Versorgung anzusparen, trotzdem hat man sich auch als Student eine Erholungsphase verdient und damit das gelingt, zeigen wir euch einige Tipps und Tricks, wie ihr in der nächsten vorlesungsfreien Zeit am Strand liegen und einen Cocktail genießen könnt.

Gibt es günstige Urlaubsziele?

JA! Bevor ihr euch für ein Urlaubsziel entscheidet, solltet ihr euch im Internet bei verschiedenen Urlaubsanbietern informieren, ob es für euren Zeitraum günstige Angebote gibt.

Oft lassen sich auch selbst tolle Angebote zusammenstellen.

Es gibt zahlreiche Urlaubsziele auf der Weltkarte zu finden, damit euch die Entscheidung leichter fällt, hier ein paar Vorschläge:

Italien: An jeder Ecke gibt es Kunst zu entdecken vor allem aus der Antike. Italien ist ein Land der Schönheit und der Liebe und genau das strahlt das Land aus. Die mediterrane Küche reicht von Antipasti, über Pasta, Pizza und leckerem Eis. Egal ob ihr in Rom die Spuren der Antike verfolgt, in Mailand auf große Shoppingtour geht, in Venedig die Liebe, die in der Luft liegt, fühlt oder in Sizilien am einen Tag am Strand genießt, hier bekommt ihr alles was euer Herz begehrt.

Viva Italia!

Reisetipp: Lido di Jesolo – günstige Unterkünfte, langer Sandstrand, Shoppingtraum, gute Verbindungen nach Venedig.

Spanien: Hola! Nach einer kurzen Anreise mit dem Flugzeug, findet man einige abwechslungsreiche Angebote in Spanien- vom Strandurlaub über Party und Wanderung. Die Vulkaninsel Teneriffa? Lieber Fuerteventura mit hohen Wellen? Doch lieber Mallorca und Party machen? Nein, lieber nach Barcelona, um den Puls der Zeit zu spüren! Aufregende Orte in nur einem Land, das entdeckt werden möchte.

Reisetipp: Calella – sehr gute Verbindungen nach Barcelona, langer Sandstrand, billige Anreise und tolle günstige Unterkünfte zu finden.

Griechenland: Griechenland ist ein beliebtes und günstiges Urlaubsziel. Kreta und Kos sind die beliebtesten Regionen in Griechenland. Egal ob ihr gerne griechisch isst, am Strand liegt, in Athen auf den Spuren der Geschichte ist oder Ouzo mag, hier findet ihr sicher einen günstigen und spannenden Urlaub.

Reisetipp: Kos – feine Sandstrände, viel Sonne, Jahrtausend alte Geschichte und viel Abwechslung.

Tipps die deine Reise billiger machen!

1. Urlaub außerhalb der Hauptsaison buchen!

Oft beginnt die vorlesungsfreie Zeit zur selben Zeit, wie die Sommerferien in Baden-Württemberg.

Damit eure Reise billiger wird, bucht einfach außerhalb der Hauptsaison (ab Ende August). Das Wetter ist meist noch wunderschön, die Strände sind leerer und nicht mehr überfüllt und ihr spart

dabei noch eine Menge Geld.

2. Studentenausweis im Urlaub nicht vergessen!

Ihr denkt als Student bekommt man nur in Deutschland Rabatte? Da liegt ihr falsch. In vielen Städten bekommt ihr bei Veranstaltungen einen vergünstigten Eintritt oder ihr könnt Sehenswürdigkeiten zu einem billigerem Eintritt erkunden z.B. zahlt ein Student in Verona nur 7,50 Euro statt 10 Euro Eintritt für den Besuch im Amphitheater.

3. Nutzt den Frühbucherrabatt!

Wenn ihr euren Urlaub rechtzeitig bucht, könnt ihr bis zu 50% sparen. Meist gibt es schon ab Beginn eines Jahres super Frühbucherrabatte, die vor allem Studenten nutzen sollten, um an einen günstigen Urlaub zu kommen.

4. Last Minute!

Bei Last Minute liegt eure Reise innerhalb der nächsten 2 Wochen. So könnt ihr euch auch kurzfristig und günstig einen Urlaub gönnen.

5. Preise vergleichen!

Alle Anbieter verglichen? Oft bieten verschiedene Anbieter online, die gleichen Leistungen zu sehr unterschiedlichen Preisen an. Reisebüros sind oft teurer als die Leistungen im Internet. Also vor der Buchung erst gründlich verschiedene Seiten im Internet vergleichen!

6. Blind Booking?

Schon einmal etwas von Blind Booking gehört? Spätestens jetzt werdet ihr es euch überlegen. Schon ab 30 Euro könnt ihr an ein unbekanntes Ziel reisen. Zunächst wisst ihr nicht wo eure Reise hingeht. Erst nach Abschluss eurer Buchung wird euch das Reiseziel bekannt gegeben. Na Lust bekommen?

Achtung Kostenfallen!

- Achtet darauf, dass euer Gepäck im Preis enthalten ist, sonst könnte es vor dem Abflug zu bösen Überraschungen kommen.
- Achtet auf das Gewicht! Je nach Fluggesellschaft können schon wenige Kilos mehr extrem teuer werden.
- Zahlt im Urlaub am Besten den Großteil bar, um nicht mit der EC-Karte den Überblick über die Ausgaben zu verlieren.
- Esst in großen Städten nicht an den großen Plätzen. Sucht euch lieber kleine romantische Seitenstraßen, dort bekommt ihr oft eine günstigere und mindestens genauso leckere Verköstigung.
- Vergleicht die Benzinpreise, wenn ihr mit dem Auto fährt. Auf der Autobahn sind die Preise meist teurer als wenn ihr in ein kleines Dörfchen zum Tanken fährt.
- Achtung bei All-inclusive : Getränke sind zwar frei, aber nicht eurer Lieblingscocktail, oft kosten alkoholische Getränke extra und somit fallen schnell, hohe zusätzliche Kosten an.
- Schließt unbedingt eine Reiserücktrittsversicherung ab. Wenn ihr die Reise nicht antreten könnt, bekommt ihr so euer Geld zurück.

Hier findet ihr noch einige Anbieter, die günstige Reisen vertreten:

- <https://www.urlaubsguru.de>
- <https://urlaub.check24.de>
- <http://www.ab-in-den-urlaub.de>
- <https://www.holidaycheck.de>



Self-made Trinktisch

Von Leah Seeger

Vom Studenten für den Studenten: Das perfekte Geschenk

Ja, es gibt da diese Vorurteile. Studenten feiern nur ihr Leben und entspannen die ganze Zeit. Immer Party, Party, Party und wenn dann wirklich mal was gemacht werden muss, dann am besten in Partnerarbeit und klar, auf den letzten Drücker. Nachtschicht und so. Ich könnte jetzt sagen: „Was? Nein. Das stimmt doch gar nicht! Studieren ist total stressig. Ich mache jeden Tag Seminar Mitschriften und bereite mindestens 90 Minuten vor und nach. Außerdem fange ich schon 2 Monate vor dem Klausurtermin mit dem Lernen an“. Ich finde ja, dass sich das sehr strebsam und engagiert anhört. Und absolut langweilig. Natürlich dürfen Studenten nicht in Ihrem Stand-By- Modus versumpfen und sollten es schon schaffen irgendwann das Ziel zu erreichen. Aber sind wir mal ehrlich: A good party never killed nobody, oder? Und ob diese Party in einem Wohnheim unter Fremden, in der Uni oder in der eigenen WG stattfindet, ist da vollkommen egal. Kritisch wird es erst, wenn zu einer Geburtstags-Party eingeladen wird. Schlimmstenfalls ist das Geburtstagskind auch noch ein guter Freund und das endet zwangsläufig in einer Geschenksuche. Ich kann euch vielleicht nicht in Sachen „Wie organisiere ich mein Studium“ beraten, aber in der Kategorie „Geschenk-Alkohol-Billig“ bin ich ziemlich kreativ. Lange Rede, kurzer Sinn: Der Self-made Trinktisch ist das perfekte Gruppen-Geschenk und ein absoluter Stimmungsmacher. Des Weiteren ist er günstig und kann personalisiert werden, so dass jeder Tisch ein Unikat ist.

Wie funktioniert das Spiel?

Der Tisch fungiert als Spielbrett. Es gibt ein Start- und ein Zielfeld, dazwischen Zahlenfelder und Aufgabenfelder. Jeder Spieler hat eine Spielfigur und es wird mit einem Würfel gespielt. Besagt ein Feld nicht das Gegenteil, so wird in der Regel einmal gewürfelt. Die Figuren könnten ein Spitzer, ein Minion, ein Fingerhut oder ein Bierdeckel sein. Das einzige Kriterium ist, dass sie sich voneinander unterscheiden. Das Spielbrett selbst ist wie eine Spirale aufgebaut. Das heißt, die Felder gehen von außen nach innen bis zur Mitte, dem Zielfeld. Logischerweise wird bei ‚Start‘ begonnen und im Uhrzeigersinn gespielt. Da jedoch beinahe jedes Feld eine Aktion erfordert, wird es ziemlich heikel, das Ziel in nüchternem Zustand zu erreichen. Und ja, der Ausgangspunkt der Aktionen ist meistens, dass getrunken wird. Und zwar kein Wasser. Natürlich hat es kurz vor dem Ziel noch ein spezielles Feld: Die Leiter. Diese Leiter führt abwärts auf ein anderes Feld und wirft euch damit wieder um mehrere Spielzüge zurück. Sonst wär's ja langweilig, oder? Darauf trinken wir einen.

Was ihr dafür braucht- Eine Zutatenliste

Kommt schon. Hier geht es nicht um die Zutaten für ein alkoholisches Getränk. Erst die Arbeit, dann das Vergnügen. Einen kleinen Tisch gibt es bei IKEA ab 7 Euro zu kaufen. Ob schwarz oder weiß und ob rechteckig oder quadratisch ist euch überlassen. Die permanenten Lumocolor Universalstifte hat jeder Drogeriemarkt im Repertoire oder sind online bestellbar. Wenn ihr den Tisch nicht bunt bemalen wollt, dann könnt ihr ihn auch einfarbig gestalten. Um den bemalten Tisch am Ende fixieren zu können und ihn vor Verschleiß zu bewahren, solltet ihr einen Schutzlack zum Sprühen besorgen. Den gibt es ebenfalls online oder im Baumarkt. Ansonsten fehlen noch ein Geodreieck, ein großes Lineal, ein Bleistift, ein Spitzer, ein Radiergummi, Motivation und viel Zeit.



Los geht's- Vorüberlegungen und Rahmen

First step: der Rahmen. Zieht mit dem Bleistift eine Parallele zu der Tischkante, 5-7 cm breit. Diese Linie zieht ihr an jeder Tischseite. Zu dieser Parallele zieht ihr dann noch zwei weitere, sodass ihr am Ende drei Linien habt. In der Mitte sollte noch ein quadratischer beziehungsweise rechteckiger Hohlraum für das Zielfeld sein. Nun teilt ihr quadratische Felder ein und zeichnet diese ebenfalls mit Bleistift an. In diese Quadrate

könnt ihr nun eure Aufgaben, Aufforderungen oder Zahlen malen. Ideal wäre es, wenn 1-2 Personen die einzelnen Felder mit Bleistift vorzeichnen und die weiteren direkt mit den wasserfesten Stiften nachzeichnen. So spart ihr eine Menge Zeit. Der Bleistift kann einfach übermalt werden. Macht euch am besten im Vorfeld schon Gedanken wie ihr die Felder befüllt, damit ihr später nur noch zeichnen müsst und nicht noch ewige Diskussionen entstehen. Behaltet dabei im Hinterkopf, dass beinahe jedes Feld eine Aufgabe beinhaltet, welche von dem jeweiligen Spieler oder der ganzen Gruppe erfüllt werden muss. Als Orientierung solltet ihr euch auch ein „Start“-Feld festlegen, damit ihr die Möglichkeit habt, die Felder in Beziehung zueinander zu setzen. Jetzt wo die Basics gelegt sind, können die Quadrate bemalt oder beschrieben werden.

Die Gestaltung des Tisches oder "Was kann das Feld so?"

Es gibt „klassische“ Felder, die auf keinem Trinktisch fehlen dürfen. Aber damit ihr später nicht total überfordert seid und alles auf mich schiebt, gibt es hier sogar noch die Erklärungen dazu:

- Die ‚Kategorie‘: Der Spieler, der auf dieses Feld kommt, nennt einen Überbegriff, zum Beispiel ‚Hauptstädte in Europa‘. Der Reihe nach muss jeder Spieler eine Stadt nennen, bis einem der Spieler nichts mehr einfällt. Dieser letzte Spieler trinkt dann 3 Schlücke.
- ‚Reim‘: Der Spieler sagt ein Wort, für welche die Spieler der Reihe nach Reimwörter finden müssen. Diese Aufgabe ist ebenfalls beendet, sobald einer der Spieler kein Reimwort mehr weiß. Jener Spieler muss dann wieder 3 Schlücke trinken.
- ‚... Schlücke verteilen‘: Der Spieler muss die Anzahl von Schlücken, die auf seinem Feld angegeben sind, an Mitspieler verteilen.
- ‚Jemanden küssen‘: Die Mitspieler bestimmen, wen der Spieler küssen muss.
- ‚Regel‘: Der Aktive darf eine Regel einführen, an die sich jeder halten muss. Wird dagegen verstoßen: Trinken.
- ‚Alle müssen trinken‘: Ist hier wirklich eine Erklärung notwendig?
- ‚Du musst trinken‘
- ‚Jeder mit Bruder oder Schwester muss trinken‘;
- ‚Alle Singles trinken‘;
- ‚Links/Rechts von Dir muss trinken‘;
- ‚Kleidertausch‘: Der Spieler muss mit einem Mitspieler seiner Wahl ein beliebiges Kleiderstück tauschen.
- ‚Wer lacht verliert‘: Derjenige, der zuerst lacht, muss trinken.
- ‚Wenn ich Du wäre...‘: ...würde ich eine blöde Aufgabe machen. Der Spieler, natürlich. Und wer darf sich eine Aufgabe ausdenken? Alle anderen.
- ‚Drink-Buddy‘: Wer auf dieses Feld kommt, darf sich einen Drink-Buddy aussuchen. Wenn einer der beiden trinkt, muss der andere auch trinken.
- ‚Tausche dein Getränk mit Deinem linken/rechten Nachbarn‘;
- ‚Gehe ... Felder zurück‘;
- ‚Zurück zu Start‘;
- ‚Ich hab noch nie...‘: ...gemacht. Der Aktive darf sich eine Tätigkeit überlegen. Die Person, die das schon einmal gemacht hat, muss trinken.
- ‚Aussetzen‘;
- ‚Medusa‘: Der Spieler ist jetzt Medusa und wer ihm oder ihr in die Augen guckt, muss trinken. Der Spieler hat so lange die Position inne, bis ein anderer das Feld betritt.



- ‚Question Master‘: Du wirst zum Fragenden. Deine Fragen dürfen nicht mehr beantwortet werden. Und wenn man dir antwortet? Trinken.

So, genug Doppelpunkte gesetzt. Viele Felder sind variabel und können öfters vorkommen. Die ‚Jeder mit einem/einer ...‘- Felder und die ‚Verteile ... Schlücke‘- Felder beispielsweise. Zwischendrin immer mal wieder ein Zahlenfeld oder je nach Bedarf eine Raucherpause einplanen. Ihr könnt euch auch individuelle Felder überlegen oder Specials, wie zum Beispiel ‚Fülle den Becher‘. Hier muss ein Anteil des Getränks in einen Becher in der Mitte geschüttet werden. Macht dieses Feld 2-4 Mal und schließlich ein Feld, bei welchem der Inhalt des Bechers getrunken wird. Meistens ist das eine ziemlich üble Mischung und absolut widerlich.

Aber in jedem Fall ist es ein Must-have. Mit dem Namen des zukünftigen Tischbesitzers lässt sich ebenfalls viel kreieren: ‚Lena muss exen, ‚Beschreibe Alex mit 3 Wörtern‘ oder Ähnliches. Eurer Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Schließlich kommt noch das Zielfeld, welches auch personalisiert sein kann: Das Lieblingstier von Alex? Lenas Tattoo? Wofür auch immer ihr euch entscheidet, bedenkt, dass die Mitte des Tisches stets ein Blickfang ist. Damit verwandelt ihr den Tisch in einen persönlichen Gegenstand und macht ihn einzigartig.

Last but not least

Sobald alles gezeichnet und nachgemalt ist, sollte der Trinktisch noch mit einem Schutz- Lack versehen werden. Dann hat man länger etwas davon. Und? Lust bekommen, selbst so einen Tisch herzustellen? Dann ran an die Arbeit und viel Erfolg. Um ehrlich zu sein braucht man dafür aber tatsächlich sehr viel Zeit. Aber hey, wir sind ja Studenten...